

GREUB (HRSG.) - DAS BILD DER JAHRESZEITEN
IM WANDEL DER KULTUREN UND ZEITEN



MORPHOMATA

HERAUSGEGEBEN VON GÜNTER BLAMBERGER
UND DIETRICH BOSCHUNG

BAND 7

HERAUSGEGEBEN VON THIERRY GREUB

**DAS BILD DER JAHRESZEITEN
IM WANDEL DER KULTUREN
UND ZEITEN**

WILHELM FINK

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

unter dem Förderkennzeichen 01UK0905. Die Verantwortung für den Inhalt der Veröffentlichung liegt bei den Autoren.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte Daten sind im Internet über www.dnb.d-nb.de abrufbar.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung vorbehalten. Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner Textabschnitte, Zeichnungen oder Bilder durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Transparente, Filme, Bänder, Platten und andere Medien, soweit es nicht § 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten.

© 2013 Wilhelm Fink Verlag, München
Wilhelm Fink GmbH & Co. Verlags-KG, Jühenplatz 1, D-33098 Paderborn
Internet: www.fink.de

Lektorat: Thierry Greub
Umschlaggestaltung und Entwurf Innenseiten: Kathrin Roussel
Satz: Andreas Langensiepen, textkommasatz
Printed in Germany
Herstellung: Ferdinand Schöningh GmbH & Co. KG, Paderborn

ISBN 978-3-7705-5527-7

INHALT

Einführung 7

I. GRUNDLAGEN: ZAHLENSYMBOLIK UND METEOROLOGIE

PAUL VON NAREDI-RAINER
Die Zahl 4 in Kunst, Architektur und Weltvorstellung 17

CLEMENS SIMMER
Warum vier Jahreszeiten?
Die klimatologische Perspektive 49

II. MORPHOME DER JAHRESZEITEN: GEGENMODELLE

JULYE BIDMEAD
Seasons of Life: Ritual and Renewal
in Ancient Mesopotamia 57

JOACHIM FRIEDRICH QUACK
Zeit, Krise und Bewältigung: Ägyptische Zeiteinheiten,
ihre Schutzgötter und deren bildliche Umsetzung 73

ROBERT F. WITTKAMP
Jahreszeiten und kulturelles Gedächtnis in Japan –
vom *Man'yōshū* zur Gegenwart 99

SUSAN MILBRATH
Seasonal Imagery in Ancient Mexican Almanacs
of the Dresden Codex and Codex Borgia 117

RYŌSUKE ŌHASHI
Überlegungen zu östlichen und westlichen Zeit-
vorstellungen und Zeiterfahrungen in Philosophie
und Malerei 143

III. MORPHOME DER JAHRESZEITEN IN ARCHÄOLOGIE UND KUNSTGESCHICHTE

JAN N. BREMMER The Birth of the Personified Seasons (<i>Horai</i>) in Archaic and Classical Greece	161
DIETRICH BOSCHUNG <i>Tempora anni</i> : Personifikationen der Jahreszeiten in der römischen Antike	179
SUSANNE WITTEKIND Orte der Zeit – Form, Funktion und Kontext von Kalenderbildern im Mittelalter	201
STEPHAN KEMPERDICK Die Geburt Christi zu Ostern? Jahreszeiten in der altniederländischen Malerei	229
HENRY KEAZOR Kreis und Pfeil: Zur Struktur von Nicolas Poussins <i>Vier Jahreszeiten</i>	249
WERNER BUSCH William Hogarths Angriff auf die Tageszeitenikonographie	269
THIERRY GREUB »Cantos of Mutability«: Cy Twomblys Jahreszeitengemälde	287
URSULA FROHNE »... NATÜRLICHES artikulieren ...« – Zur Konzeptualisierung des Transitorischen der Jahreszeiten in der zeitgenössischen Kunst	347
Autorinnen und Autoren	391
Tafeln	395

III. MORPHOME DER JAHRESZEITEN IN ARCHÄOLOGIE UND KUNSTGESCHICHTE

*[...] Wir, Vergeuder der Schmerzen.
Wie wir sie absehn voraus, in die traurige Dauer,
ob sie nicht enden vielleicht. Sie aber sind ja
unser winterwähiges Laub, unser dunkles Sinngrün,
eine der Zeiten des heimlichen Jahres –, nicht nur
Zeit –, sind Stelle, Siedelung, Lager, Boden, Wohnort.*

Rainer Maria Rilke: *Zehnte Duineser Elegie*, V. 10-15,
Anfang 1912 / Februar 1922

SUSANNE WITTEKIND (KÖLN)

ORTE DER ZEIT – FORM, FUNKTION UND KONTEXT VON KALENDERBILDERN IM MITTELALTER

EINLEITUNG

Während in der Antike der Jahreszyklus meist durch Jahreszeiten-Personifikationen repräsentiert wird, werden die Jahreszeiten im Mittelalter nur selten dargestellt.¹ Stattdessen greift man den antiken Zodiacus, die Folge der zwölf Sternzeichen, zur Darstellung des zyklischen Jahreslaufs auf. Diese auf die Beobachtung des nächtlichen Sternenhimmels gegründete Zeiteinteilung und -darstellung ergänzen seit dem frühen Mittelalter sogenannte Monatsarbeiten. Das jeweilige landwirtschaftliche Tun des Menschen wird zum neuen Kennzeichen der Monate, die menschliche Arbeit strukturiert das Jahr. Alois Riegl betont 1889 in seiner Studie *Über die mittelalterlichen Kalenderillustrationen*: »Dasjenige, was hierin (d. h. hinsichtlich der Monatsbilder) das Mittelalter von der Antike trennt,

1 Vgl. den Beitrag von Dietrich Boschung in diesem Band. Eines der wenigen plastischen Beispiele des Mittelalters ist der 73 cm hohe, achteckige Jahreszeitensockel aus der Mitte des 12. Jahrhunderts im Museum Schnütgen, der evt. als Kreuz- oder Leuchterfuß gedient hat. Seine Reliefs zeigen den Frühling als Sämann, gefolgt von einem Mann mit einer Hacke, darüber den Wind *Subsolanus*. Der Sommer, nur mit einem Mantel bekleidet, sitzt vor einem Baum und hält ein Vogelnest, neben ihm ein Fiedler und der personifizierte Wind *Auster*. Das heute verlorene Herbstbild (vgl. die Nachzeichnung im Codex Pighianus, 1555/79, Berlin SBPK Ms. Lat. Fol. 61, f. 237r) zeigte das Keltern der Trauben und die Faßbereitung. Der Winter war als zweites Hauptbild gegenüber dem Sommer als thronender Alter mit Trinkschale neben dem Feuer gestaltet, begleitet vom Wind *Aquilo*. Vgl. Renate Kroos: Zur Ikonographie des Jahreszeitensockels im Schnütgen-Museum. In: Wallraf-Richartz-Jahrbuch 32, 1970, 49–66.

ist die Einführung der menschlichen Einzelhandlung in die Kalenderillustration.«² Die hellenistische Darstellung religiöser Festlichkeiten, die römischen Personifikationen und die mittelalterliche Darstellung von Alltagsverrichtungen sind für ihn lediglich verschiedene Formen, die Zeitrechnung mit dem menschlichen Erdenleben zu verknüpfen. Websters Untersuchung der *Labours of the months* 1938 hingegen sieht in der mittelalterlichen Fokussierung auf die Aktivität des Menschen, durch die dieser Nutzen aus den Gaben der Natur ziehe, eine entscheidende Neuerung in der Darstellung der Jahreszeiten. Die Zuwendung zur vom Menschen erfahrenen und gestalteten Natur, die sich in regionalen Besonderheiten der jeweiligen Monatsarbeiten zeigt, so in unterschiedlichen Aussaat- und Erntemonaten in Italien oder England, ist für ihn ein Schritt in Richtung Moderne.³ Für Riegl wie Webster wird das abstrakte Jahreskreismodell des Zodiacus im Mittelalter durch ein empirisch-lebensweltlich fundiertes, profanes Zeitmodell ersetzt. Ich möchte dagegen zeigen, daß und auf welche Weise die Jahresdarstellung kirchlich-theologisch überformt und sinnstiftend eingesetzt wird. Dies geschieht weniger

2 Alois Riegl: Über die mittelalterlichen Kalenderillustrationen. In: Mitteilungen des Österreichischen Instituts für Geschichtsforschung X/1, 1889, 71. Das den hellenistischen, römischen und mittelalterlichen Kalenderbildern Gemeinsame ist die »Versinnbildlichung des menschlichen Wandels [...], wie der sich in den einzelnen Monaten des Jahres vollzieht« (ebd., 71).

3 So wird in Italien das Holzsammeln und Wärmen am Feuer im Dezember oder Januar gezeigt, im Januar oder Februar beginnt die Feldarbeit mit dem Pflügen oder Weinbeschneiden, im Juli bietet ein Hut dem Landarbeiter Sonnenschutz, die Weinernte wird schon im August vorbereitet durch den Faßmacher (Küfer). In Frankreich hingegen werden Dezember und Januar durch Festessen charakterisiert, man findet hier den Mann am Feuer erst im Februar, gepflügt und Wein beschnitten wird im März. In England geschieht letzteres erst im April, Wein wird dort erst im Oktober geerntet (James Carson Webster: *The Labors of the Months in Antique and Medieval Art to the End of the Twelfth Century*. Princeton 1938, 90). Als Besonderheit englischer Monatszyklen kann die Darstellung einer Hochzeit im Juni gelten, in italienischen ein Bläser oder die Personifikation des Windes im März. Gemeinsam ist fast allen Beispielen die Darstellung eines Blumenträgers im April, eines Reiters im Mai. Webster folgert (ebd., 102): »By the twelfth century, the theme of the illustration of the months had freed itself from the antique passive mode in order to depict in active form man's daily work – the humble tasks which yet had their appointed place in the larger scheme of his salvation –, and in each country was beginning to reflect that country's customs and habits.«

durch die Ikonographie, die über Jahrhunderte recht stabil ist, sondern vielmehr durch die Wahl von Ort, Medium und Kontext der Jahreskreisdarstellung. Der Weg des Zodiacus vom enzyklopädisch-astronomischen Schulbuch in den liturgischen Kontext indiziert, so die These, den Wandel von einer astronomischen zu einer ›heiligen‹ Zeitordnung. Daß und wie die im Tierkreis repräsentierte kosmologische Ordnung zum Verweis auf die göttliche Schöpfungsordnung im Sakralraum wird, zeigen Textilien und Bodenmosaiken. Hier wie in der hochmittelalterlichen Portalskulptur wird die Händearbeit des Menschen als Strafe in Folge des Sündenfalls, aber auch als Weg zum Heil lesbar gemacht.

ORTE UND MEDIEN DER JAHRESZEITENDARSTELLUNG IM MITTELALTER

1. ENZYKLOPÄDISCHE UND ASTRONOMISCHE LITERATUR

Die Kenntnis des Zodiacus wurde vor allem durch die Lektüre enzyklopädischer Werke wie Bedas *De rerum natura* oder Isidors *Etymologiae* im Rahmen des Unterrichts in Dom- und Klosterschulen vermittelt.⁴ Ein vertieftes astronomisches Studium bezeugt die Kölner Handschrift 83⁶⁶ aus der Dombibliothek Erzbischof Hildebalds (787–818).⁵ Das Kompendium enthält zu Beginn Texte zur christlichen Weltgeschichte, fortgeführt bis ins Jahr 798, sodann Exzerpte aus Isidors *Etymologiae* zur Zeitrechnung und eine Osterfestberechnungstafel für die Jahre 798 bis 911, die für 810–818 um annalistische Daten ergänzt wurde. Es folgen 13 Diagramme als Lehrfiguren zur Astronomie und Komputistik. Das Jahr ist hier (Abb. 1) in einem kreisförmigen Diagramm, einer *rota* präsentiert, die in zwölf Sektoren unterteilt ist und im äußeren Ring die römischen Monatsnamen angibt, außen ergänzt um die Angabe der Zahl der

4 Der Zodiacus wird im dritten Buch von Isidors *Etymologiae*, das der Astronomie gewidmet ist, unter III.71 innerhalb der Sternbilder sowie in Buch V zur Zeitrechnung verhandelt (hier V.33 über die Monate, V.35 über die Jahreszeiten), der Begriff *annus* in V.36; Lenelotte Möller: Die Enzyklopädie des Isidor von Sevilla. Wiesbaden 2008, 194, 196; PL 82, Sp. 73–728, hier Sp. 178–184, 219–222. Webster 1938 (wie Anm. 3), 129 f. zu den Salzburger Isidor-Handschriften in München (Bayer. Staatsbibliothek, Clm 210, Salzburg 818) und Wien (Österr. Nationalbibliothek, Ms. 387, Salzburg vor 830).

5 Vgl. Ausst.-Kat. Glaube und Wissen, Dom- und Diözesanbibliothek Köln, Köln 1998, 136–156 (Nr. 24 Anton von Euw).



Abb. 1 Komputistische Sammelhandschrift, Köln 798-818 (Köln, Dombibliothek Hs. 83^a, f. 128r): Jahres-Diagramm der zwölf Monate



Abb. 2 Komputistische Sammelhandschrift, Köln 798-818 (Köln, Dombibliothek Hs. 83^a, f. 129v): Jahres-Diagramm mit Jahreszeiten und Klimazonen



Abb. 3 Komputistische Sammelhandschrift, Köln 798–818 (Köln, Dombibliothek Hs. 83^a, f. 157^v): Tierkreiszeichen Skorpion

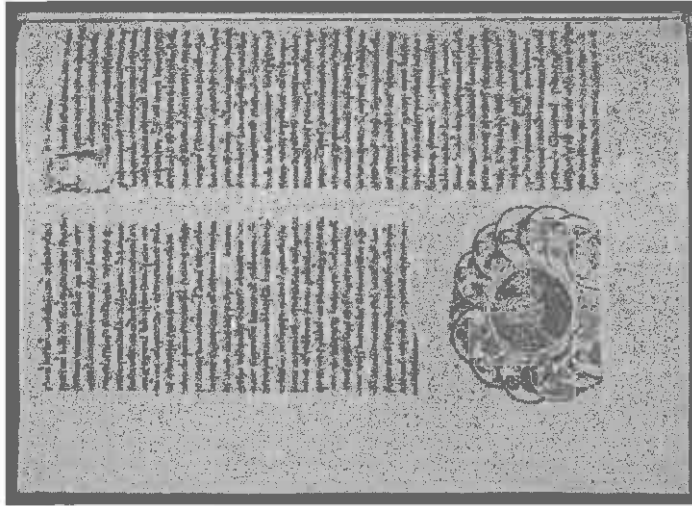


Abb. 4 Hrabanus Maurus, *De natura rerum*, Montecassino 1022–35 (Montecassino, Archivio del Abbazia Cod. 132, p. 270): *annus* umgeben von Monatspersonifikationen (zu Buch X.12)

Monatstage; innen folgt die Angabe der Zahl von Tagen gemäß dem ägyptischen Kalender. Ein anderes Kreisschema (Abb. 2), im Zentrum mit *annus* (Jahr) bezeichnet, gliedert das Jahr hinsichtlich der klimatischen Qualitäten der Jahreszeiten in Verbindung mit den Himmelsrichtungen durch acht konzentrische Halbkreise.⁶ Ähnliche Diagramme findet man noch in astronomischen Texten des Hochmittelalters, so in Handschriften des Timaios-Kommentars von Calcidius oder im *Dragmaticon* Wilhelms von Conches.⁷ Am Schluß der karolingischen Kölner Sammelhandschrift sind aber zudem (f. 146r-171v) Auszüge aus der *Phainomena* des Aratos mit nur teilweise ausgeführten Illustrationen von 41 Sternbildern ergänzt, darunter die bekannten Tierkreiszeichen (Abb. 3). Die poetisch-mythologische Begründung der Sternbilder durch Aratos erfuhr gerade in karolingischer Zeit eine intensive Rezeption. Aratos' Text wurde auch unabhängig von astronomischen Textsammlungen als bebilderte Luxusausgabe gestaltet, so in einer wohl für Ludwig den Frommen bestimmten Handschrift (Leiden, Rijksuniversiteit, Ms. Voss. Lat. Q.79, Aachen 816).⁸ An deren Schluß ist (f. 93v) eine diagrammatische Zeichnung der Planetenläufe gestellt. Im zentralen Medaillon lagert *terra*, umgeben von den Bahnen der sieben Planeten, die jeweils durch Personifikationen in goldgerahmten Medaillons gekennzeichnet sind. Im abschließenden äußeren roten Rahmen stehen im Wechsel mit den Tierkreiszeichen goldene Medaillons, deren Einzelfiguren mit ihren Attributen oder Tätigkeiten die Monate repräsentieren. Neben die bereits in der Antike geläufigen Festdarstellungen, so das Rauchopfer im Januar und

⁶ Köln, Domhandschrift 83^a, Diagramm f.128r: *Calidus/oriens/aestus – siccus/meridies/autumnus – frigidus/occidens/hiems – humidus/septentris/ver.*
⁷ Kathrin Müller: Visuelle Weltaneignung. Astronomische und kosmologische Diagramme in Handschriften des Mittelalters. Göttingen 2008 betont den Erkenntniswert dieser Diagramme; vgl. insbesondere 82 f., 126 f., 139, 165, 173-175.

⁸ Vgl. *Aratea*. Nachbildung der Handschrift Ms. Voss. Lat. Q. 79 der Rijksuniversiteit Leiden, Bd. 1: Faksimile, Luzern 1987, Bd. 2: Kommentar, Luzern 1989; Euw, Anton von: Der Leidener Aratus, Antike Sternbilder in einer karolingischen Handschrift (Bayerische Staatsbibliothek. Ausstellungskataloge 49), München 1988. Zur Datierung der Handschrift und Rolle der Astronomie bei den karolingischen Herrschern vgl. Dieter Blume: Wissenschaft und Bilder. Vom Hof Karls des Großen zur Klosterreform. In: Bruno Reudenbach (Hg.): Karolingische und ottonische Kunst (Geschichte der bildenden Kunst in Deutschland, Bd. 1), München 2009, 520-535; zur Leidener Aratea-Handschrift: ebd., Nr. 292 mit Tf. 173.

der Tänzer zum Venusfest im April, treten hier erstmals Monatsarbeiten, die für die mittelalterliche Kalenderdarstellungen bestimmend werden: ein Mann mit Blumenkorb für Mai, ein Mann mit Jagdbeute im Oktober. Auf die enzyklopädische Tradition weist hingegen die kreisförmige, abstrakte, diagrammatisch-summarische Darstellungsweise des Zodiacus. Auch für die Illustration der Enzyklopädie des Hrabanus Maurus *De natura rerum* (Montecassino, Archivio del Abbazia Cod. 132, geschrieben unter Abt Theobald 1022–35) wird auf Kreisschemata zurückgegriffen, die allerdings bildlich angereichert werden (Abb. 4). Das zentrale Brustbild des *annus* (p.270 zu Buch X.12 *De anno*) wird seitlich gerahmt von je sechs Kreissegmenten, in denen Männer das Tierkreiszeichen (rc)präsentieren. Die einleitende Illustration zu den Jahreszeiten hingegen zeigt szenisch frei am unteren Rand der Seite charakteristische Monatstätigkeiten.⁹

Seit dem 11. Jahrhundert tritt eine neue Darstellungsform des Jahreskreises hinzu – eine listenartige Kalendermonatsseite mit Tierkreiszeichen und Monatsarbeiten ersetzt die ältere diagrammatische Zodiacusdarstellung in Computus- und Aratos-Sammelhandschriften.¹⁰ Diese Kalenderform stammt aus liturgischen Handschriften; sie bietet eine Übersicht über die Heiligenfeste und damit die Ordnung des Kirchenjahres. Die Tage werden durch die Heiligen bezeichnet und durch ihr Gedenken bestimmt. Aus dem liturgischen Bereich wirkt diese Auffassung zurück in enzyklopädische Kontexte. So leitet ein Kalender die englische Sammelhandschrift mit Aratos, Weltkarte und Wundern des Ostens ein (London, British Library, Cotton Tib. B.V, Winchester 2. Viertel 11. Jahrhundert) (Abb. 5). Die Monatsseiten beginnen jeweils mit einer querformatigen Miniatur mit Szenen des Landlebens, während ein Medaillon

9 Christoph Winterer: Das Fuldaer Sakramentar in Göttingen. Benediktinische Observanz und römische Liturgie (Studien zur internationalen Architektur- und Kunstgeschichte 70). Petersberg 2009, 54–58, Abb. 35; Marianne Reuter: Text und Bild im Codex 132 der Bibliothek von Montecassino *Liber rabani de originibus rerum*. Untersuchungen zur mittelalterlichen Illustrationspraxis. München 1984, Beschreibung der Handschrift 3–13, Kommentar zu Buch X, 141–146.

10 Vgl. die um 1000 entstandene Computus-Handschrift aus Kloster St. Mesmin/ Normandie (Bibl. Vat. Cod. Reg.1263, f. 65–75): Januar mit Janusgestalt im Pelz am Feuer; Februar: Mann im Pelz beschneidet Staude; März: Reiter als Hornbläser; April: Blumenträger; Mai: Mann hält grasendes Pferd; Juni: Heuernte; Juli: Ähren sicheln; August: Böttcher; September: Traubenlese; Oktober: Mostprobe; November: Schweinemast; Dezember: Schweineschlachten; vgl. Riegl 1889 (wie Anm. 2), 51–61.



5 Sammelhandschrift mit Aratos, Weltkarte und Wundern des Ostens, Winchester 2. Viertel 11. Jahrhundert (London, British Library, Cotton Tib. B.V, f. 8r): Kalenderseite des Dezembers mit Monatsarbeiten

unten am Rand das Tierkreiszeichen zeigt.¹¹ Der Zodiacus wird aus dem zyklisch-diagrammatischen Darstellungsmodus gelöst, der jeweilige Monat durch das zugehörige Tierkreiszeichen schlagwortartig gekennzeichnet und durch die Arbeitsdarstellung bildlich näher charakterisiert.

¹¹ <http://www.bl.uk/onlinegallery/onlineex/illmanus/cottmanuocoll/s/011cottibb00005u00007000.html> (Stand 6. Oktober 2011); Elzbieta Temple: Anglo-Saxon Manuscripts 900–1066 (A Survey of manuscripts illuminated in the British Isles). London 1976, 104 f. (Nr. 87): Die Handschrift enthält f. 2rv Lunartafeln, f. 3r–8v einen Kalender mit metrischen Versen (Abb. 273 f.: Mai, August), f. 16r Ostertafeln, f. 20v–22r eine Bischofsliste, f. 32v–49v *Aratea* mit Zeichnungen, f. 78v–87v *De rebus ex oriente mirabilibus* (lateinisch-altenglisch) mit 38 gerahmten Zeichnungen; vgl. Harald Wolter von dem Knebeck: Der Elisabeth-Psalter in Cividale del Friuli. Berlin 2001, 118, Abb. 29.

2. JAHRESZEITEN IM LITURGISCHEN ZUSAMMENHANG

2.1. IM BUCH

Dieser Wandel von einer kosmologisch definierten in eine ›heilige‹ Zeit ist zuerst in liturgischen Büchern zu beobachten. Das älteste Beispiel eines mittelalterlichen Zyklus von Monatstätigkeiten ist im Martyrolog Wandelberts von Prüm erhalten. Die 848 abgeschlossene und Kaiser Lothar gewidmete Dichtung, welche in Versen die Martyrien der Heiligen schildert und preist, ist nach der Monatsfolge im Jahrkreis gegliedert. In einer reich illuminierten Abschrift von der Reichenau (Biblioteca Vaticana, reg. Lat. 438, nach 855) wird die Handschrift durch ein Dedicationsbild (f. 1v) sowie jeder Monat durch eine Bildseite eingeleitet.¹² Unter einer Arkade zeigen Miniaturen jeweils in lebendiger Darstellung eine jahreszeitgemäße Landarbeit, kleiner am Rand das Tierkreiszeichen (Abb. 6). So ist im Juli ein schwungvoll sensender Mann zu sehen, das zugehörige Tierkreiszeichen des Krebses unten rechts; im August sichelt ein Mann Getreide in Gegenwart eines kleinen Löwen, im Dezember wärmt er sich sitzend die Füße am Feuer. Die Tätigkeit charakterisiert den Monat im Bild, wie ein *icon* treten die Tierkreiszeichen hinzu, die Heiligenmartyrien bestimmen den Monat inhaltlich – weltliche Arbeit und geistliche Ehrung der Heiligen stehen hier unvermittelt nebeneinander.¹³

¹² Riegl 1889 (wie Anm. 2), 40–51. Zu Wandelbert siehe Wolfgang Haubrichs: Die Kultur der Abtei Prüm zur Karolingerzeit. Bonn 1979, 54 f.; Heinz-Erich Stiene: Wandelbert von Prüm, Frankfurt 1981; Franz Brunhölzl: Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters, Bd. 2, München 1992, 78–82; Wandelbert von Prüm: Martyrologium, hg. von Ernst Dümmler, MGH Poetae latini 2, Berlin 1884, 578–602. Zur illuminierten Handschrift siehe Ausst.-Kat. Biblioteca Apostolica Vaticana. Liturgie und Andacht im Mittelalter, hg. von Joachim Plotzek u. a. Stuttgart 1992, 82 f. (Nr. 8 Katharina Bierbrauer); Wandelbert von Prüm: Das Reichenauer Martyrologium für Kaiser Lothar I. Codex Reginensis latinus 438 (Codices e vaticanis selecti 83), Kommentarband, hg. von Hans-Walter Stork, Stuttgart 1997; Bruno Reudenbach (Hg.): Karolingische und Ottonische Kunst (Geschichte der bildenden Kunst in Deutschland, Bd. 1). München 2009, 272 (Nr. 56 Andrea Hauff), 344 f. (Nr. 304 Dieter Blume).

¹³ Vergleichbar ist das Hymnar aus Canterbury (London, British Library, Cotton Julius A.VI, 1. Hälfte 11. Jahrhundert), dem ein metrischer Kalender vorausgeht. Monatsarbeiten werden hier am unteren Rand der Seite szenisch dargestellt; vgl. Temple 1976 (wie Anm. 11), 80 (Nr. 62): Kalender



6 Wandalbert von Prüm, *Martyrolog*, Reichenau nach 855 (Rom, Biblioteca Vaticana, reg. Lat. 438, f. 18v): August mit Getreideernte und Löwe als Tierkreiszeichen

Enger ist die Verflechtung von geistlichem Text und Arbeitsbildern im Göttinger Sakramentar (Taf. 14), das in Fulda um 975 geschrieben und reich illuminiert wurde (Göttingen, UB Ms. Fol. 231). Das Sakramentar enthält die im Rahmen der Meßfeier vom Priester zu sprechenden Gebete, d. h. den *canon missae*, *proprium* sowie *commune sanctorum* und *benedictiones*. Die christologischen- und Heiligenfeste des Jahreskreises sind hier jeweils durch Miniaturen eingeleitet, am Ende der Handschrift folgt der Kalender. Dieser faßt in graphisch geordneter Form den komplexen Inhalt des Sakramentars in chronologischer Ordnung zusammen, ähnlich wie Kanontafeln dies in Evangeliaren leisten. Ein Frontispiz mit Zodiacus-Diagramm steht dem Kalender voran und

f. 3r-8v, computus-Material f. 2 und f. 9r-17v, Hymnar mit altenglischer Glosse f. 18-90.

verdeutlicht die zirkuläre Einheit des (Kirchen)Jahres (f. 250v–251r), es überhöht dessen Bedeutung durch eine architektonische Rahmung.¹⁴ Hier wird für die Jahresdarstellung das Kreisschema enzyklopädischer Handschriften aufgegriffen, die Begriffe aber werden um deren figürliche Repräsentationen ergänzt: Im Zentrum thront frontal die Personifikation des Jahres, *annus*, mit den Büsten von Sonne (*sol*) und Mond (*luna*) in seinen Händen, neben ihm vier Räder, die an die endzeitliche Vision des Ezechiel von den viergestaltigen himmlischen Thronwesen mit den vier Rädern gemahnen (Ezech 1,15–21; Daniel 7,9). Im ersten Kreis sind golden gerahmte Medaillons mit den Halbprofil-Brustbildern der vier Elemente plaziert, achsial auf die Mitte ausgerichtet und kreuzförmig angeordnet. Sonne und Mond sowie die vier Elemente, die zugleich die vier Himmelsrichtungen anzeigen, stehen für die Ordnung des von Gott geschaffenen Makrokosmos.¹⁵ Im äußeren Ring folgenden die zwölf Monatsdarstellungen; jeweils in Dreiergruppen sind sie, wie in Isidors *Etymologiae* (V.33, V.35), dem betreffenden Element und einer Jahreszeit zugeordnet. Der Winter beginnt links oben mit dem Dezember, einem Mann mit Fleischspieß als Hinweis auf Festmähler, oben folgt *Januarius* als frontal stehender Mann mit erhobener Axt als Verweis auf die winterliche Holzarbeit, zudem mit aufgestütztem hölzernen Buchdeckel. Rechts neben ihm steht *Februarius* mit gebogenem Messer und Ruten, denn Weiden und Büsche werden in dieser Zeit beschnitten. In der diagonalen Achse sind jeweils golden gerahmte Medaillons mit der zugehörigen Personifikation der Jahreszeit eingeschoben, hier das des Frühlings (*ver*) vor den folgenden Frühjahrsmonaten März, April und Mai. Monatsarbeiten ersetzen die bisher im kosmologischen Zusammenhang üblichen Tierkreiszeichen. Doch finden letztere Aufnahme zur Kennzeichnung der jeweiligen Monatsseiten.

Diese Kalender-Struktur findet man entsprechend auch in Psaltern, denen seit dem 10. Jahrhundert zunehmend häufig Kalender vorangestellt werden. Im sogenannten Aethelstan oder Galba-Psalter (London, British Library, Cotton Galba A.XVIII, vor 939, f. 3r–14v) werden die jeweiligen Tierkreiszeichen zu Beginn des versifizierten Monats in Medaillonform auf den doppelseitigen Monatstafeln plaziert, am Monatsende steht

¹⁴ Winterer 2009 (wie Anm. 9), 424 f. zur älteren Bildtradition.

¹⁵ Zu den Grundlagen dieses Modells siehe Barbara Maurmann-Bronder: *Tempora significant. Zur Allegorese der Vier Jahreszeiten*. In: *Verbum et signum. Beiträge zur mediävistischen Bedeutungsforschung*. Festschrift für Friedrich Ohly. München 1975, Bd. 1, 72.

jeweils die Figur eines Heiligen (Abb. 7).¹⁶ Der Psalter, der als Gebetbuch Grundlage des monastischen Stundengebets ist, wird seit dem 11. Jahrhundert auch zur Andacht hochstehender Laien üblich und oftmals reich illuminiert.¹⁷ Solchen Luxuspsalterien wird seit dem Ende des 11. Jahrhunderts oft eine Bildfolge mit zentralen Ereignissen der Heilsgeschichte vorangestellt, zudem auch ein illuminiertes Kalender.¹⁸

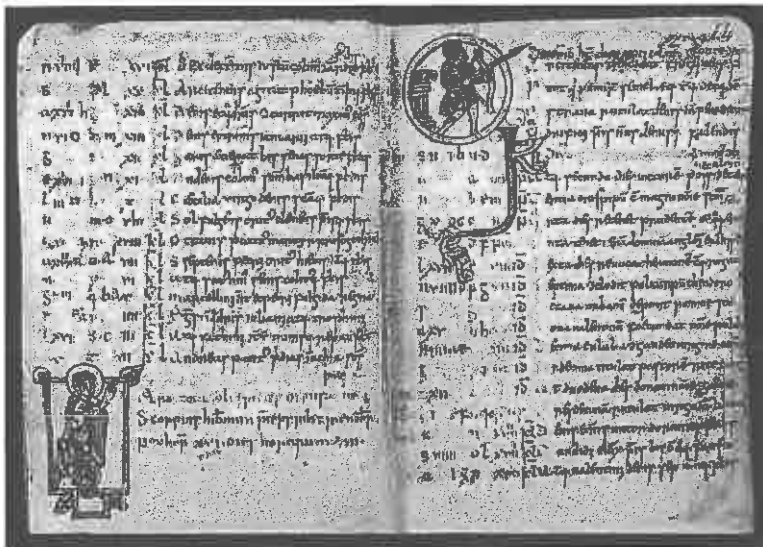
Neben oder anstelle dieser Tierkreiszeichen und Monatsarbeiten treten jedoch seit dem 12. Jahrhundert die Heiligenfeste als Zeitmarker in den Vordergrund – Heiligenfeste werden zugleich gebräuchlich zur Datierung von Urkunden.¹⁹ Im Elisabethpsalter (Cividale del Friuli, Museo archeologico Nazionale, Ms. CXXXVII, Thüringen 1209) begleiten Szenen des Lebens Christi und Heiligenmartyrien die Kalenderseiten (Abb. 8). In der oberen Arkadenreihe sieht man neben dem KL-Monogramm in der Mitte die Monatsarbeit, rechts das Tierkreiszeichen – so für Januar den Alten am Feuer neben der gedeckten Tafel und den

16 Temple 1976 (wie Anm. 11), 36 f. (Nr. 5): f. 15–19 Computus, f. 178–200 Gebete und griechische Litanei; dem Kalender vorangestellt ist f. 2v eine Majestas domini mit Arma Christi und verehrenden Engeln und Propheten, vor dem Psalterbeginn f. 21 der thronende Christus mit Wundmalen inmitten der Heiligen sowie die Geburt (Abdruck auf Beatus-Seite), vor Ps 101 auf f. 120v die Himmelfahrt Christi; vgl. Robert Deshman: *The Galba Psalter: Pictures, Texts and Context in an Early Medieval Prayerbook*. In: *Anglo-Saxon England* 26, 1997, 109–138; Winterer 2009 (wie Anm. 9), 462 f. (Abb.).

17 Andrea Worm: *Bücher für Liturgie, Gebet und Schriftlesung*. In: Susanne Wittekind (Hg.): *Romanik (Geschichte der bildenden Kunst in Deutschland, Bd. 2)*. München 2009, 201–206.

18 Den ersten Bildvorspann von 16 ganzseitigen Federzeichnungen (aber keinen Kalender) enthält der Tiberius-Psalter, um 1050; s. Temple 1976 (wie Anm. 11), 115–117 (Nr. 98). Der Psalter London BL Arundel 60 (Winchester vor 1073) ergänzt zwischen Kalender und Psalterbeginn zwei Miniaturseiten, vgl. Temple 1976 (wie Anm. 11), 120 (Nr. 103): vorangestellt ist f. 2r–7v der Kalender, f. 11 folgen Ostertafeln, f. 12v eine Kreuzigungsgruppe vor dem Psalterbeginn auf f. 13r, f. 52v zu Ps. 51 eine weitere Kreuzigung; Initialzierseiten betonen darüber hinaus die Dreiteilung mit Ps 1, 51 und 101; www.bl.uk/catalogues/illuminatedmanuscripts/record.asp?MSID=8761&CollID=20&NStart=60 (Stand 6. Oktober 2011).

19 Paul Herold: *Urkunden als Schnittpunkte von Zeiten und Räumen*. In: Wolfgang Hameter (Hg.): *Ideologisierte Zeit. Kalender und Zeitvorstellungen im Abendland von der Antike bis zur Neuzeit*. Innsbruck 2005, 94–115.



7 Aethelstan oder Galba-Psalter, England vor 939 (London, British Library, Cotton Galba A.XVIII, f. 13v-14r): Kalenderseiten mit Ende des Novembers und Beginn des Dezembers



8 Elisabethpsalter, Thüringen 1209 (Cividale del Friuli, Museo archeologico Nazionale, Ms. CXXXVII, f. 1v-2r): Kalenderseiten für Januar und Februar mit Monatsarbeiten, Tierkreiszeichen und Heiligenszenen (Steinigung des Stephanus, Sebastiansmartyrium; Martyrium der Agathe, Schlüsselübergabe an Petrus)

Wassermann, den Bäume beschneidenden Landmann mit den Fischen für Februar, in den Rankenmedaillons die Steinigung des Stephanus und das Martyrium des Sebastian.²⁰

Im Landgrafensalter (Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, Cod. HB II 24, Thüringen 1211–13) repräsentiert jeweils ein Apostel den Monat (Abb. 9).²¹ Zwölf Doppelarkaden, unter denen die Apostel vor goldenem Grund wie in einem Torbogen stehen, erinnern an ihre Rolle auf zeitgenössischen Radleuchtern, die das himmlische Jerusalem symbolisieren. Dessen Grundsteine tragen die Namen der Apostel, die Heiligen schmücken die Mauern der Himmelsstadt wie Edelsteine (Apk 21,11–21). So bilden die Kalendertafeln zugleich einen architektonischen Heilsraum im Buch.²² Ihn zu erreichen ist das Ziel des Psalmbeters. Eher untergeordnet erscheint im Landgrafensalter über dem Heiligen in der Lünette die jeweilige Monatstätigkeit – im Januar ist der trinkende Alte zu sehen, der sich am Feuer wärmt, im Februar das Beschneiden der Bäume. Der Zodiacus fehlt hingegen ganz.

²⁰ Wolter von dem Knesebeck 2001 (wie Anm. 11), 123–157, Abb. S. 87. Im Würzburger Psalter (München, Bayerische Staatsbibliothek, Clm 3900, um 1260) kommt schließlich zu der ganzfigurigen Darstellung des – für die Adressatin wichtigsten – Heiligen eines Monats noch eine fortlaufende Bilderzählung der Katharinenlegende hinzu; Tierkreiszeichen und Monatsarbeit treten dadurch zurück, bleiben aber in Medaillons am unteren Rand präsent. In der Kreisform der Medaillons bleibt vielleicht sogar die Erinnerung an den Jahreskreis, zu dem die Zodiacus-Zeichen gehören, noch wach; vgl. Wittekind 2009, 365 (Nr. 135 Susanne Wittekind). Zur Medaillonform als Strukturelement einer Handschrift siehe das Inhaltsverzeichnis sowie die Buchanfänge des westgotischen *Liber iudicium* im Codex Albeldense von 976 (Biblioteca de San Lorenzo de El Escorial, d.I.2, f.387v – vgl. Achim Arbeiter / Sabine Noack-Haley: *Christliche Denkmäler des frühen Mittelalters vom 8. bis ins 11. Jahrhundert (Hispania Antiqua)*, Mainz 1999, 435 f., Tf. 131a) sowie in der *Lex visigothorum* (Paris, Bibliothèque National, lat. 4667, Katalonien 9. Jahrhundert) – vgl. Mireille Mentré: *Illuminated Manuscripts of Medieval Spain*. London 1996, 70 mit Abb. von f. 7v, f. 49v.

²¹ Vgl. Susanne Wittekind: *Romanik (Geschichte der bildenden Kunst in Deutschland 2)*, München 2009, 247–249 (Nr. 47 Andrea Worm); Wolter von dem Knesebeck 2001 (wie Anm. 11), 150, Abb. 173 f.

²² Bruno Reudenbach: *Der Codex als heiliger Raum. Überlegungen zur Bildausstattung früher Evangelienbücher*. In: Stephan Müller u. a. (Hg.): *Codex und Raum (Wolfenbütteler Mittelalterstudien 21)*. Wolfenbüttel 2009, 59–84.



9 Landgrafenspsalter, Thüringen 1211–13 (Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, Cod. HB II 24, f. 1v–2r): Kalenderseiten für Januar und Februar mit Monatsarbeiten und den Aposteln Paulus und Matthias

Dieses Konzept, die einzelnen Monate und das ganze Jahr auch bildlich unter den Schutz der wichtigsten Heiligen zu stellen, ist verbreitet in Psaltern und Stundenbüchern für die private Andacht. Doch indem der Heiligenfestkreis zunehmend in den Bildschmuck von Psaltern²³ und Stundenbüchern selbst aufgenommen wird, d. h. zu Beginn der verschiedenen Abschnitte oder Offizien des Stundengebets, wird der Kalender wieder frei. Er wird nun entweder schlicht, ohne Bildschmuck gestaltet, oder aber ganz den Erscheinungen und Tätigkeiten der Jahreszeiten und einzelnen Monate gewidmet, so in den berühmten *Très riches Heures* des Duc de Berry (Chantilly, Musée Condé, Ms. 65, Gebrüder Limburg, Paris oder Bourges, 1411/16, f. 2v–13v).²⁴

23 Elisabeth Klemm: Die Darstellung von Heiligen als Thema der Psalterillustration. In: Frank O. Büttner (Hg.): *The Illuminated Psalter. Studies in the Content, Purpose and Placement of its Images*. Turnhout 2004, 361–376.

24 *Les Très riches Heures du Duc de Berry* (Faksimile), hg. von Raymond Cazelles, Luzern 1984; Boudewijn Bakker: Die Eroberung des Horizonts. Die Gebrüder Limburg und die gemalte Landschaft. In: *Ausst.-Kat. Die Brüder Van Limburg. Nijmegener Meister am französischen Hof (1400–1416)*, hg. von Rob Dückers / Pieter Roelofs, Stuttgart 2005, 201–206; Simon Slanicka: Das Loch in der Hose des Wildschweinjägers – Kleidersymbolik

2.2. JAHRESKREISDARSTELLUNGEN IM KIRCHENRAUM

Noch einmal kehre ich zum Göttinger Sakramentar zurück mit der Überlegung, warum die aus dem Zusammenhang enzyklopädisch-astronomischer Handschriften geläufige zyklische Monatsdarstellung in ein Meßbuch übernommen wird. Das Sakramentar enthält im Kern die priesterlichen Gebete zur Bereitung des eucharistischen Opfers. Das eucharistische Opfer wird vollzogen zur Reinigung der Gläubigen von ihren Sünden und zu ihrer Befreiung vom ewigen Tod, der schweren Sündern im Jüngsten Gericht am Ende der Zeit droht. Durch die Ergänzung der Jahres- und Monatsdarstellung aber wird gerade dieser heilsgeschichtliche Zusammenhang von Schöpfungswerk und Erlösungsoffer Gottes betont.

In ähnlicher Weise wie im Göttinger Sakramentar geschieht dies bei der Ewaldi-Decke (Köln, St. Kunibert, Ende 9. Jahrhundert). Auch hier geschieht dieser Rekurs unter Aufnahme der enzyklopädisch-diagrammatischen Formen, welche die von Gott geschaffene kosmologische Ordnung anschaulich machen, in deren zeitlichen Lauf das Heilswirken Christi, die Taten der Heiligen, aber auch das Arbeitsleben der Menschen eingespannt ist (Abb. 10). Die im Schrein der hll. Ewalde 1942 gefundene Decke, aus blauem Leinen und mit roter Seide bestickt (83 × 310 cm), gehört eventuell zu den drei Altardecken, die Erzbischof Brun von Köln testamentarisch 965 den hll. Ewalden stiftete. Sie weist auf ihren Seitenteilen zwei diagrammatische Darstellungen auf. Die eine zeigt eine *rota* mit *annus* im zentralen Medaillon, die andere *sol* und *luna* im diagonal verspannten Mittelkreis, umgeben von den zwölf, in Dreiergruppen gegliederten Tierkreiszeichen.²⁵ In der Mitte thront *annus*, mit den Köpfen

in den Très riches Heures de duc de Berry und der französische Bürgerkrieg. In: Philipp Zitzlsperger (Hg.): *Kleidung im Bild. Zur Ikonologie dargestellter Gewandung*, Berlin 2010, 83–98; zu Monatsarbeiten in Stundenbüchern um 1500 siehe Bridget Ann Henisch: *The Medieval Calendar Year*. Pennsylvania 1999.

²⁵ Wilhelm Nyssen: Die Ewald-Decke aus Sankt Kunibert in Köln. In: *Wallraf-Richartz-Jahrbuch* 18, 1956, 70–90; *Ausst.-Kat. Rhein und Maas. Kunst und Kultur 800–1400*, Bd. 1, Köln 1972, 167 (A 10 J. Plotzek); Kroos 1970 (wie Anm. 1), Anm. 21 vermutet hingegen eine Lesepultdecke; *Ausst.-Kat. Ornamenta Ecclesiae. Kunst und Künstler der Romanik in Köln*, Köln 1985, 3 Bde, Bd. 1, 62 (A 8 Leonie von Wilckens); Anton Van Run: *Annus, quadriga mundi. Over de adaptatie van een klassiek thema in de vroegmiddeleeuwse kunst*. In: *Annus quadriga mundi. Postellen over Middeleeuwse kunst opgedragen aan Anna C. Esmeijer*, hg. von J. B. Bedaux, Utrecht 1989,



10 Ewaldi-Decke, St. Gallen? Ende 9. Jahrhundert (Köln, St. Kunibert): *annus*-Personifikation, umgeben von Tierkreiszeichen, Jahreszeiten und Elementen

von *dies* und *nox* in den Händen, zwischen vier Feuerrädern, die zu den Thronwächter in Ezechiels Gottesvision (Ezech 1,15–21) gehören. Die achsialen Medaillons des inneren Ringes zeigen die vier Elemente (oben *aer*, links *aqua*, rechts *ignis*, unten *terra*), zwischen ihnen diagonal die

152–178; Kristin Böse: Spürbar und Unvergänglich. Zur Visualität, Ikonomie und Medialität von Textilien und textilen Reliquiaren im mittelalterlichen Reliquienkult. In: *Marburger Jahrbuch für Kunstwissenschaft* 33, 2006, 10–14, 25 f.; Winterer 2009 (wie Anm. 9), 432; Reudenbach 2009 (wie Anm. 12), 306 f. (Nr. 80 Christoph Winterer).

vier Jahreszeiten. Im äußeren Kreis sind die zwölf Tierkreiszeichen zu sehen, im Uhrzeigersinn oben beginnend mit dem Wassermann für Januar. In den äußeren Zwickeln sind links die Personifikation des *Oceanus* mit einem Fisch und rechts *Terra* mit einem Füllhorn zu erkennen – beide im Gegensatz zu antiken Personifikationen bekleidet. In den oberen Zwickeln stehen A und Ω (gemäß Apk 22,13) mit bekrönendem Kreuzzeichen als Hinweis auf Gott als Anfang und Ende der Zeit, als Schöpfer, Pantokrator und Erlöser. Die Altardecke bindet das sakramentale Opfer damit in die kosmologische Heilsordnung ein.²⁶

Im 12. Jahrhundert hingegen rückt das Selbstopfer Christi in den Fokus, am Altar wird der Opfertod Christi vergegenwärtigt, häufig in Form plastischer Kruzifixe, manchmal ergänzt um alttestamentliche Typen des Opfers.²⁷ Die kosmologische Jahresdarstellung in Form von Tierkreiszeichen und Monatsarbeiten bleibt im Altarbereich präsent, wird aber auf den Kirchenfußboden verlagert.²⁸

²⁶ Peter Springer: Kreuzfüße, Typologie eines hochmittelalterlichen Geräts. Berlin 1981, 38, 43. Im Meßtext wird der Zusammenhang von Schöpfung, Erlösungsoffer und Gericht mehrfach angesprochen, insbesondere im Ordo missae, vgl. Schott, Anselm: Das vollständige Römische Meßbuch lateinisch-deutsch, Freiburg 1962 (Trinitätsanrufung im Vorbereitungsgebet 444, im Gloria 449, im Credo 452 f. sowie im Schlußevangelium (Joh 1,1–14) 476 f.). Die umgebende Inschrift lautet: *Populus conspicit omnis arte laboratum* – Winterer übersetzt (in Reudenbach 2009 (wie Anm. 12), Nr. 80) »Das ganze Volk, welches das durch Kunst Geschaffene betrachtet«. – Die geometrischen Figuren von Kreuz und Kreis deutet Elbern als Zeichen für die kosmologische Herrschaft Gottes (Victor H. Elbern: Bildstruktur – Sinnzeichen – Bildaussage. Zusammenfassende Studie zur unfigürlichen Ikonographie im frühen Mittelalter. In: *Arte medievale* 1, 1983, 17–37); sie werden häufig für Reliquiare und Altarbekleidungen (Antependien) genutzt, teils kombiniert mit Darstellungen der *majestas domini* zwischen den zwölf Aposteln als Gerichtsbeisitzern (vgl. den Mailänder Goldaltar in Sant’Ambrogio, um 840 – vgl. Victor H. Elbern: Der karolingische Goldaltar von Mailand. Bonn 1952; Victor H. Elbern: Goldschmiedekunst im frühen Mittelalter. Darmstadt 1988, 46–72; Joseph Braun: Der christliche Altar in seiner geschichtlichen Entwicklung, Bd. 2: Die Ausstattung des Altares. München 1924, 126).

²⁷ Susanne Wittekind: Altar – Reliquiar – Retabel. Kunst und Liturgie bei Wibald von Stablo. Köln 2004, 55, 65–71, 359 f.; die Kreuzigung vor dem *canon missae* wird das Hauptbild der Sakramentare; Springer 1981 (wie Anm. 26).

²⁸ Eine thematische Übersicht bietet Hiltrud Kier: Der mittelalterliche

In der Kölner Stiftskirche St. Gereon hingegen schmückte und bezeichnete man mit dem Zodiacus die Schwelle zum Konventsaltar in der Apsis, die im Zuge der Chorerweiterung im Auftrag von Erzbischof Arnold von Wied 1151–56 errichtet und ausgestattet wurde (Abb. 11).²⁹ Die Medaillons zeigen alternierend vor schwarzem oder weißem Grund mit Sternenmuster die inschriftlich bezeichneten Tierkreiszeichen. Der Zodiacus bezeichnet den Altar als himmlischen Ort und Thron Gottes. Dies wird umso deutlicher, wenn man den Blick nach oben in die Apsiskalotte richtet und dort die *majestas domini*, erweitert um Maria und Johannes

Schmuckfußboden. Düsseldorf 1970, 69 f. Demnach wird, nach frühchristlichen Beispielen im Orient, der Zodiacus bzw. Monatsarbeitszyklus seit Anfang des 12. Jahrhunderts im Westen häufig dargestellt, so in S. Michele/Pavia, S. Madeleine/Vezelay, S. Savino/Piacenza, Kathedrale S. Maria Assunta/Aosta, S. Colombano/Bobbio, St. Omer/St. Bertin, St. Pierre/Moissac, Chapelle St. Firmin/St. Denis, St. Remi/Reims, S. Giacomo, S. Prospero und S. Tomaso in Reggio Emilia, S. Giovanni/Ravenna, Kathedrale S. Maria/Otranto, St. Gereon und S. Maria im Kapitol/Köln. Neben diesem kosmologischen Thema findet man auf Fußböden Tugendpersonifikationen (wie im Hildesheimer Domchor 1153–62 und in der Erfurter Domturmkapelle um 1160) und Szenen des Alten Testaments (St. Gereon/ Köln, 1153; San Colombano/Bobbio, Anfang 12. Jahrhundert und Reims, St. Remi), oft auch allgemeine Kampfszenen und Fabelwesen. Vgl. Marjorie Jean Hall Panadero: *The Labours of the Months and the Signs of the Zodiac in Twelfth-Century French Facades* (Diss. University of Michigan 1984), *Ann Arbor* 1986, 137–142.

²⁹ Kier 1970 (wie Anm. 28), 39 f., 110–116 sowie Abb. 72; Ausst.-Kat. *Ornamenta Ecclesiae* (wie Anm. 25), Bd. 2, 234 (E 27 Hiltrud Kier); Wittekind 2009 (wie Anm. 21), 329 f. (Nr. 109 Hiltrud Kier). Zur mittelalterlichen Ausstattung von St. Gereon siehe Clemens Kosch: *Köln romanische Kirchen. Architektur und Liturgie im Hochmittelalter*. Regensburg 2000, 36–44. In der Nischenzone des Chores sind heilige Bischöfe als Sieger über die Laster dargestellt, darüber Soldatenheilige der Thebäischen Legion über Besiegten, seit 1945 verloren sind in der Apsiskalotte die äußeren Figuren, die Erzbischof Anno und Kaiserin Helena als Förderer der Kirche darstellten. Heute sind die Stiftmosaiken, zu denen alttestamentarische Szenen aus dem Konventschor gehören, stark restauriert und in der Krypta neu verlegt. Weitere Beispiele für die Platzierung von Zodiacus- oder Monatsarbeiten-Mosaiken im Chor und unmittelbar am Altar sind San Savino in Piacenza und Santa Maria Assunta in Aosta, beide in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts zu datieren; vgl. Peter Springer: *Trinitas-Creator-Annus*. Beiträge zur mittelalterlichen Trinitätsikonographie. In Wallraff-Richartz-Jahrbuch 38, 1976, 17–45, hier 35–38.



11 Bodenmosaik, Köln 1151–56 (Köln, St. Gereon, Krypta):
Schütze (*sagittarius*), Skorpion und Waage (*libra*)



12 Bodenmosaik, Tournus Ende 12. Jahrhundert (Tournus,
Chorumgang von St. Philibert): höfischer Reiter und Sternzei-
chen der Zwillinge (*gemini*) für Monat Mai

den Täufer als Fürbitter erblickt. Seinen spezifischen Sinngehalt entfaltet der Zodiac mithin erst im Bildensemble dieses Sakralraumes.

Zusammen mit dem kosmologischen Inhalt wird im Chorungang von St. Philibert in Tournus auch die diagrammatische Kreisform des Zodiacus aufgegriffen.³⁰ Die Mosaiken, die stilistisch ins Ende des 12. Jahrhunderts zu datieren sind, wurden erst im Jahr 2000 im Zuge von Heizungsarbeiten aufgedeckt, aber nur teilweise zugänglich gemacht (Abb. 12). Auf das Tierkreiszeichen folgt jeweils die zugehörige Monats-tätigkeit. So erkennt man neben dem Medaillon mit den Zwillingen als Sternzeichen des Monats Mai einen modisch eleganten jungen Mann, der mit dem Falken auf der Hand ausreitet. Der Jahreskreis wird hier im Chorungang der Abteikirche, in der das Grab des Märtyrers Valerian sowie das des Konventsgründers Philibert verehrt wurde, für Mönche wie für Pilger abschreitbar. Die Medaillons, die weltliches Tun und die göttliche Schöpfungsordnung gleichermaßen vergegenwärtigen, sind dabei auf den Altar im Zentrum des Chores ausgerichtet und lenken den Blick des Betrachters auf diesen. Der Altar, der zeichenhaft den himmlischen Thron Gottes repräsentiert, wird so von den Sternbildern gleichsam umkreist.

In der Kathedrale von Otranto (Apulien), sind die Monatstätigkeiten zusammen mit den jeweiligen Tierkreiszeichen in Form von zwölf Medaillons im Osten des Langhauses vor den (ehemaligen) Chorschranken plaziert, angeordnet in drei Reihen, in Leserichtung links oben beginnend mit dem Januar (Abb. 13, 14).³¹ Eine Inschrift, die als Auftraggeber

³⁰ Frédéric Didier: Découverte et présentation de la mosaïque médiévale du zodiaque abbatiale Saint-Philibert de Tournus, Saone-et-Loire. In: *Monumental* 1, 2004, 106 f.

³¹ Walter Haug: Das Mosaik von Otranto. Darstellung, Deutung und Bild-dokumentation. Wiesbaden 1977, 29, zur Inschrift 11–15; Carl Arnold Willemssen: Das Rätsel von Otranto. Das Fußbodenmosaik in der Kathedrale. Eine Bestandsaufnahme. Sigmaringen 1992, 46–51. Im Mosaik der Vierung, in der sich der Kanonikerchor befindet, wird die Medaillonstruktur der Monatsbilder aufgenommen, auf das verbindende Baummotiv jedoch verzichtet. Die vier mal vier Medaillons zeigen gegenüber dem Sündenfall im Osten König Salomo und die Königin von Saba, sonst Fabelwesen (Nixe, Einhorn, Drache, Greif und Kentaur) und Tiere (Elefant, Kamel, Stier, Hirsch, Leopard, Steinbock). In der Apsis erkennt man zur rechten des Altars die Jona-Geschichte: den Wurf des Jona vom Schiff (Jona 1,15); die Predigt Jonas in Ninive mit Ankündigung des Gerichts (Jona 3,4) und die Buße des Königs als Modell von Bußpredigt und göttlicher Rettung der



13 Bodenmosaik, Otranto 1163–65 (Otranto, Kathedrale Santa Maria)

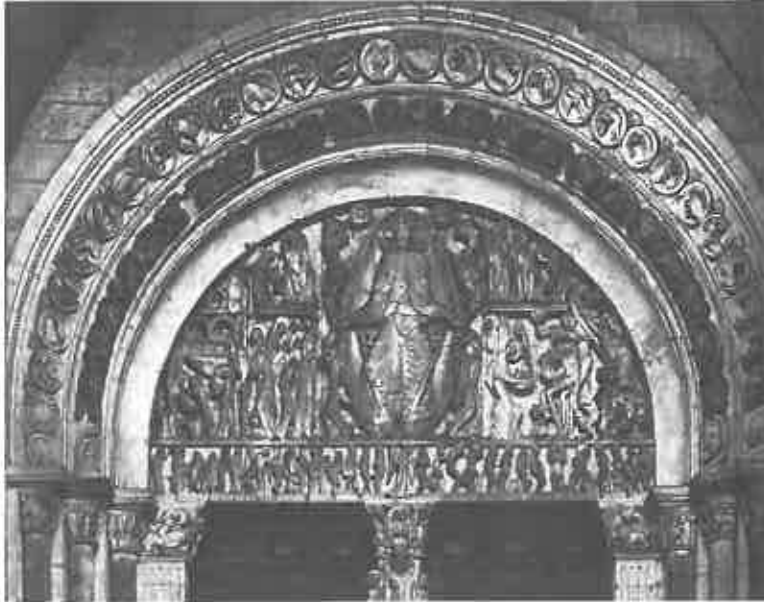


14 Bodenmosaik, Otranto 1163–65 (Otranto, Kathedrale Santa Maria):
östliches Langhaus mit Paradiesvertreibung, Monatsbildern, Noahge-
schichte

des vollständig erhaltenen Mosaikfußbodens Erzbischof Jonathan und die Datierung des Werks unter der Herrschaft König Wilhelms (I. von Sizilien, 1154–1166) im Jahr 1163 angibt, grenzt diese Medaillonzone nach Westen gegen Szenen der Noahgeschichte ab: den Befehl Gottes und den Bau der Arche, die Rückkehr der Taube zur Arche, im Register darunter Noahs Arbeit im Weinberg. Östlich der Monatsarbeiten-Medaillons sind die Vertreibung aus dem Paradies, das Opfer Kains und Abels sowie der Brudermord dargestellt, direkt anschließend im Kanonikerchor in der Vierung der Sündenfall. Die Kalenderbilder werden also in die heilsgeschichtliche Erzählung, die von Osten nach Westen fortschreitet, eingeschoben. Die mühselige, schweißtreibende menschliche Erdenarbeit (Gen 3, 17–19) wird hier als Folge des Sündenfalls dargestellt, durch den Arbeit zur Mühe (*labor*) wurde.³² Doch die regelmäßige Anordnung und die geometrische Form der Medaillons, die an die Ordnung der göttlichen Schöpfung erinnern, heben die Kalenderbilder aus dem unübersichtlichen Astwerk des Baumes der ›Welt‹ heraus, dessen Zweige auch sie durchdringen. Dieser Baum aber wurzelt im Westen; er teilt mit seinem mächtigen Stamm das Langhaus. In seine Äste eingewoben entdeckt man zahlreiche Kämpfe und Fabelwesen, unterhalb der Noahszenen zudem links den Turmbau zu Babel und rechts Alexanders Greifenfahrt, beides Beispiele der schöpferischen Fähigkeit des Menschen wie seines Hochmuts (*superbia*). So ergibt sich eine doppelte, gegenläufige Leserichtung, heilsgeschichtlich-thematisch von Osten nach Westen, strukturell-biomorph von Westen nach Osten. In der Annäherung an

Gerechten. Zur Linken des Altars ist links Samsons Löwenkampf zu sehen, der als Kampf gegen das Böse interpretiert werden kann. In den Mosaiken der Querhausarme wird hingegen das Baummotiv wieder aufgegriffen: der nördliche stellt in der Krone Abraham und Isaak mit den Seelen der Gerechten im Schoß (zur Rechten des Baumes) dem Satan gegenüber; der südliche zeigt Samuel und weitere nicht identifizierte Figuren.

32 Christel Meier: *Labor improbus* oder *opus nobile*? Zur Neubewertung der Arbeit in philosophisch-theologischen Texten des 12. Jahrhunderts. In: Frühmittelalterliche Studien 30, 1996, 315–342; Hans-Werner Goetz: ›Wahrnehmung‹ der Arbeit als Erkenntnisobjekt der Geschichtswissenschaft. In: Verena Postel (Hg.): Arbeit im Mittelalter. Vorstellungen und Wirklichkeiten. Berlin 2006, 21–34, hier 30 f.; Thomas Haye: *labor* und *otium* im Spiegel lateinischer Sprichwörter und Gedichte des Mittelalters, ebd. 79–89; Klaus Schreiner: ›Brot der Mühsal‹ – Körperliche Arbeit im Mönchtum des hohen und späten Mittelalters. Theologische motivierte Einstellungen, regelgebundene Normen, geschichtliche Praxis, ebd. 133–170.



15 Westportal, Autun 1130–45 (Autun, Kathedrale St. Lazare): Weltgerichtstympanon, umgeben von Zodiacus und Monatsarbeiten in der Archivolt

den Altar im Chor durchschreitet man vom Portal kommend zunächst die Zonen des Kampfes zwischen Menschen und Tieren, die andere Tiere oder Menschen verschlingen; man begegnet Mischwesen, Kentauren, Greifen, menschenköpfigen Drachen, aber auch Frauen, die auf Fischen reiten. Während die Überschauperspektive das Ganze etwas ordnet, ist für den nach Osten Schreitenden der Blick allein aufs Detail möglich. Strukturgebend wirken jedoch die quer durchlaufenden Inschriftenbänder um die Noahgeschichte und die Medaillons mit den Kalenderbildern. Durch Ordnung ausgezeichnet wird somit zum einen das Eingreifen Gottes zur Rettung der auserwählten Menschen und Tiere, zum anderen die kosmologische Zeitordnung des Schöpfers, die in den geregelten Tätigkeiten des Menschen im Jahreskreis zu erfahren ist.

Die Kalenderbilder stehen in Otranto nicht mehr im Kontext der Altarliturgie, sie richten sich nicht mehr an Geistliche, sondern vor allem an die Laien, deren Platz im Langhaus ist.

Dies zeigt eine Verschiebung hinsichtlich der Adressaten der Jahreskreisbilder an. Denn Tierkreis- und Monatsbilder werden seit der Mitte des 12. Jahrhunderts besonders häufig an Kirchenportalen dargestellt;

sie richten sich an den weiteren Kreis der Gläubigen (Abb. 15).³³ Angebracht werden sie oft in einer Archivolte oder in einer erhöhten Zone, dem Weltenrichter zugeordnet. Die Kreisbogenform läßt dabei die *annus-rotas* und die zyklische Struktur des Jahres aufscheinen. Doch auch inhaltlich ist diese Position sinnvoll, denn so steht der Jahrkreis in Bezug zur Darstellung des Weltenrichters oder der *majestas domini* im Bogenfeld (Tympanon). Der Zodiacus verdeutlicht hier die Rolle Gottes als Schöpfer des Kosmos, als Anfang und Ende der Zeit. Seit dem Ende des 12. Jahrhunderts werden Tierkreiszeichen und Monatsarbeiten jedoch immer häufiger an den Portallaubungen, d. h. in direkter Nähe und in Augenhöhe des Eintretenden dargestellt.³⁴ Die Monatsarbeiten gehören hier dem irdischen Bereich zu, ihre himmlische Kreisform ist nun, wie in Otranto, aufgegeben zugunsten einer Reihung. So werden die Monatsarbeiten am Marienportal der Kathedrale Notre Dame/Paris in der Türöffnung plaziert, links aufsteigend vom Januar bis Juni – parallelisiert mit den von der Kindheit zum weisen Alter aufsteigenden Lebensaltern am Trumeaupfeiler –, rechts absteigend von Juli bis Dezember. Häufig werden in der Eingangszone die Jahreszeitenreliefs auch kombiniert mit anderen Darstellungen, so mit den freien Künsten (*artes liberales*) in Chartres – die Monatsarbeiten verkörpern hier die *vita activa*, während die *artes liberales* für die *vita contemplativa* stehen. In St. Denis hingegen lenken die Tugenden und Laster den Blick auf die Arbeit als Sündenstrafe und Heilsweg.³⁵ An der Schwelle zum Sakralraum wird der Laie nun in seiner Lebenswirklichkeit ›abgeholt‹, Arbeit wird als Weg zum Heil bewußt gemacht.

SCHLUSS

Jahrkreis-Diagramme und Zodiacus sind prominente Beispiele für die mittelalterliche Aufnahme antiker Darstellungsformen von Zeit. Die Ikonographie des Zodiacus verändert sich im Mittelalter kaum, ebensowenig wie die Strukturen der kreisförmigen Diagramme (*rotas*) zur Darstellung

³³ Panadero (wie Anm. 28), 44–51; Jeannet Hommers: Die Kirche Saint-Lazare in Autun als Ort der Bildbetrachtung. Begehung als narrative Strategie, Dissertation Universität Hamburg 2012.

³⁴ William M. Hinkle: The Cosmic and Terrestrial Cycles on the Virgin Portal of Notre Dame. In: The Art Bulletin 49, 1967, 287–296.

³⁵ Panadero 1986 (wie Anm. 28), 61–80.

des Jahreslaufs. Und doch wird der Sinngehalt der Zeichen verändert: durch Fragmentierung, indem die Sternzeichen in Einzelmedaillons isoliert werden; durch Ergänzung, indem Monatsarbeiten zu den Tierkreiszeichen hinzutreten oder diese dominieren; durch Neukontextualisierungen, indem sie am Altar und damit am Ort des eucharistischen Opfers an die Einheit Christi mit dem Schöpfergott erinnern und das Erlösungsoffer in einen heilsgeschichtlichen Rahmen vom Anfang bis Ende der Zeit einstellen. Die antiken Zeichen und Formen der Jahresrepräsentation finden Aufnahme in verschiedensten Medien, auch jenseits des Buchs. Sie werden Teil einer komplexen visuellen Repräsentation der Heilsordnung (im Bodenmosaik wie in Portalprogrammen). Doch wird die diagrammatische Darstellung durch neue Darstellungsformen von Zeitordnung (so in den Kalendern der Handschriften) zurückgedrängt. Im Hochmittelalter tritt somit in den Künsten die astronomische ›Sternzeit‹ hinter der ›heiligen‹ Zeit zurück. Das Vorbild und die Protektion der Heiligen, aber auch die eigene Tätigkeit werden als Optionen aufgezeigt, den Weg zum Heil zu beschreiten.

ABBILDUNGSNACHWEISE

- 1-2 Ausst.-Kat. Glaube und Wissen 1998 (wie Anm. 5), S. 146.
 3 Erzbischöfliche Dom- und Diözesanbibliothek Köln/CEEC.
 4, 7 Winterer 2009 (wie Anm. 9), S. 52, Abb. 35; Tf. 47-48.
 5, 8-9 Wolter von dem Knesebeck 2001 (wie Anm. 11), S. 117 Nr. 29; S. 87; S. 297, Nr. 173.
 6 Ausst.-Kat. Liturgie und Andacht im Mittelalter 1992 (wie Anm. 12), S. 83.
 10 Reudenbach 2009 (wie Anm. 12), Tafel S. 88.
 11 Kier 1970 (wie Anm. 28), Abb. 100.
 12 Prometheus/Klaus T. Weber, Kunsthistorisches Institut Univ. Mainz.
 13-14 Willemsen 1992 (wie Anm. 31), beigelegter Plan; S.47 Abb. 32.
 15 Rupprecht, Bernhard: Romanische Skulptur in Frankreich. München 1984, Abb. 170.
- Taf. 14 Winterer 2009 (wie Anm. 9), S. 463, Abb. 425.

TAFELN



14 Sakramentar, Fulda um 975 (Göttingen, UB, Ms. Fol. 231, f. 250v-251r): Zodiacus-Diagramm und Kalendermonat Januar mit dem Sternzeichen Wassermann (*aquarius*)